

Nachlese 34. Sächsischer Fleischrindtag am 26.09.2026

Am 26.09.2026 lud das Sächsische Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie in Zusammenarbeit mit dem vom Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat geförderten Projekt »Netzwerk Fokus Tierwohl« und der MASTERRIND GmbH zum 34. Sächsischen Fleischrindtag nach Dürrehennersdorf in die Oberlausitz ein.

Dabei stand die Wirtschaftlichkeit der Betriebe sowie die Optimierung der Geburt und der künstlichen Besamung zur Sicherstellung der für den wirtschaftlichen Erfolg des Produktionszweiges »Mutterkuhhaltung« elementaren Absetzers im Fokus der Fachveranstaltung für Fleischrinderhalter. Die Fachveranstaltung einleitend, richtete Herr Stephan Ebschke aus dem Referat Tierhaltung des Sächsischen Ministeriums für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie herzliche Grußworte des Ministers Georg Ludwig von Breitenbuch an die Teilnehmer und ließ das vergangene Wirtschaftsjahr Revue passieren.

Trotz der Extremwetterlagen (Wochenende 27-28.06.2026) mit Temperaturen über 41 C. und bereits mehreren Tagen mit mehr als 30°C im Vorlauf, welche Mensch und Tier gleichermaßen vor großen körperlichen Herausforderungen stellte, ergab sich aufgrund der zwischendurch gefallenen Niederschläge im Freistaat Sachsen lediglich eine partielle regionale Futtermittelknappung. Dagegen führen aktuelle Futtermittelverkäufe aus Sachsen nach Bayern, die Schweiz, Österreich und Frankreich zur Verteuerung des Rohstoffes am heimischen Markt. Parallel dazu führte der Abbau der Tierbestände in denen von Hitze stark betroffenen Ländern zu einer Beeinflussung des Schlachtpreises von Rindern in die negative Richtung. Große Sorge bereiten die enormen Kosten für Kraftstoffe und elektrischer Energie, die nicht nur die Kosten der eigenen Maschinenflotte und die Bewirtschaftungskosten der Gebäude verteuerten, sondern auch bei Lieferungen durch erhöhte Transportkosten zu Buche schlagen. Zusätzlich droht nach dem Umgang mit dem Blauzungen- (BTV-3, BTV-8) und dem Schmallenberg-Virus (SBV) der Einzug des Shamonda-Virus (SHAV) aus dem benachbarten Freistaat Bayern, was sich auf die Anzahl an abgesetzten Kälbern/Kuh/Jahr durch Entwicklungsstörungen des Embryos und starke Fieberschübe der Muttertiere negativ auswirken könnte und der Ausgang ungewiss ist. Einem im Vergleich der letzten 10 Jahre existierenden guten Preis für Absetzer und Mastrinder steht derzeit eine schwindende Kaufkraft der Kunden für regional erzeugtes Rindfleisch aufgrund der an Dramatik gewonnenen Inflation sowie des sich weiter fortsetzenden Strukturwandels im Fleischerhandwerk entgegen. Klares Ziel der Landesregierung sei es, auch bei stetig schwindendem Finanzbudget, zukünftig die Finanzmittel der Gemeinsamen Agrarpolitik maximal auszustatten und den Tierhaltern

direkt tiergebunden unkompliziert zu Gute kommen zu lassen. Abschließend bedankte sich Herr Stephan Ebschke im Namen des Staatsministers Georg Ludwig von Breitenbuch für die geleistete Arbeit der Tierhalter, welche mit viel Herzblut und Engagement im Sinne der Ernährungssicherung und des Biotopschutzes sowie der Landschaftspflege unter enorm schwierigen Bedingungen Großes leisten.

»Wer was wissen will, der muss messen«. Damit konfrontierte Herr Dr. Deblitz vom Thünen-Institut für Betriebswirtschaft in Braunschweig die Tierhalter/innen zu Beginn der Erläuterung des betriebswirtschaftlichen Instrumentes „Betriebszweigauswertung“ zur Wirtschaftlichkeitsbetrachtung der Betriebszweige. Um die Wirtschaftlichkeit seine Betriebszweiges beurteilen und entsprechend nachjustieren zu können, bedarf es Wissen rund um das nationale und internationale Marktgeschehen und die eigenen, messbaren Leistungen der Tiere (z.B. Zunahmen, Ansetzgewichte...) sowie der eigenen Kosten und deren Struktur. Flächenländer ohne Stallhaltung, wie z.B. Australien, Kanada oder die USA müssen bei Dürreperioden die Tierbestände abbauen, was die Exportquoten reduziert und den internationalen Marktpreis positiv bestimmt. Die Kosten der Rindfleischproduktion teilen sich im internationalen Vergleich zu 15-20 % auf die Arbeitsleistung, zu 40-50 % auf die Gebäude und zu ca. 30 % auf die Maschinen auf, was die relative Vorzüglichkeit der ganzjährigen Weidehaltung an Lukrativität enorm anwachsen lässt. Dafür werden bei dieser extensiven Haltungsform im Mittel lediglich 0,7 Kälber/Kuh/Jahr abgesetzt, was noch großes Potential in der Erlöserzielung birgt. Die Kosten für die Stallhaltung müssten durch eine möglichst kostengünstige Bauweise der Ställe geringgehalten werden, um den Produktivitätsvorteil bei im Mittel 0,9 abgesetzten Kälbern/Kuh/Jahr mit höheren Lebendgewichten nicht aufzubrechen. Zentraler Erlös der Mutterkuhhaltung bleibt neben möglichen gekoppelten Direktzahlungen der Erlös für den jährlich produzierten Absetzer, weshalb das oberste Ziel der Produktion von einem Absetzer/Kuh/Jahr unterstrichen wird. Als Schlussfolgerung gab Herr Dr. Deblitz den Tierhaltern mit auf den Weg, dass die gute Leistungsfähigkeit und Arbeitsproduktivität der Fleischrinderhalter in Deutschland, trotz hoher Vollkosten, eine solide Basis für die Zukunft der nationalen Fleischrinderhalter im internationalen Vergleich ist und die positiven Schlachtpreisentwicklungen weiter anhalten mögen.

Ein gesundes Kalb abzusetzen und als Erlös für die Mutterkuhhaltung verbuchen zu können, bedarf hohe Trächtigkeitsraten und einen reibungslosen Geburtsverlauf dem eine erfolgreiche Aufzucht folgen muss. Um den Geburtsverlauf entsprechend betreuen und Risikogeburten erfolgreich bewältigen zu können, griff Frau Dr. Lilli Bittner-Schwerda von der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig diese Inhalte in ihrem Redebeitrag auf. Dieser zog die Teilnehmer/innen in ihren Bann als klar wurde, dass 90 % der totgeborenen Kälber auf Störungen im Geburtsverlauf zurückzuführen sind und an dieser Stelle eine enorm wichtige Stellschraube sitzt. Ursachen, welche zu Störungen im Geburtsverlauf führen können vielfältig sein. Sei es das Kalb, die Kuh, die Geburtsüberwachung oder selbst die Geburtshilfe, die zu Problemen führen, so ist sind die passenden Maßnahmen entsprechend einzuleiten.

Eine Grundlage für eine reibungslose Geburt bildet gutes Fachwissen des betreuenden Personals und eine gut organisierte visuelle Geburtsüberwachung, welche technisch durch Kamerasysteme oder Sensorik zur Aktivitätsmessung unterstützt werden kann. Dabei sind erste Anzeichen des Muttertieres wie z.B. das Aufeutern, die Ödematisierung der Scheide, die Aufweichung des Bandapparates und die Absonderung der Tiere mit einhergehender Temperaturveränderung bereits zwei bis drei Wochen vor der Geburt zu verzeichnen und entsprechend zu begleiten. Die Eröffnungsphase mit der Öffnung des Muttermundes und dem Sprung der Blase kann sich auf bis zu 16 Stunden erstrecken, worauf sich die Aufweitungsphase anschließt, die gekennzeichnet durch Wehen und dem Sichtbarwerden von Fruchtteilen innerhalb von drei Stunden zur Austreibungsphase (5-10 Minuten) übergeht. Bevor Maßnahmen in die Wege geleitet werden, sollte dem Tier zwei Stunden Ruhe gegeben und erst danach weitere Untersuchungen angestellt werden. Ein Einschreiten gebietet sich dann, wenn die Geburt während der Beobachtung nicht weiter vorangeht, die Kuh unruhig wird oder Verletzungen aufzeigt oder von dem Kalb nur eine Klaue oder nur der Kopf sichtbar ist. Im Falle des Einschreitens zur Geburtshilfe ist die Einhaltung der Hygienebestimmungen (Desinfektion, Gleitgel, Handschuhe...) und der fachgerechte Einsatz des Geburtshelfers zu praktizieren, um Schäden des Kalbes oder der Kuh beim wechselseitigen, beinunabhängigen Zug zu vermeiden. Dabei erläuterte Frau Dr. Bittner die fachlich notwendigen Kenntnisse für den Tierhalter, um im Falle des Falles, die richtige Entscheidung zur manuellen oder instrumentellen konservativen Geburtshilfe oder zur Hinzunahme des Tierarztes zu fällen. Abschließend konnte den Tierhaltern mitgegeben werden, dass Ruhe, Zeit, optimale Voraussetzungen für eine Geburt, eine gute Tierbeobachtung und eine gute fachliche Ausbildung die Garanten für eine erfolgreiche Reduzierung von Geburtsverlusten sind und damit einen wesentlichen Beitrag für eine wirtschaftliche Mutterkuhhaltung leisten.

Diese „Take Home Massage“ unterstrich Frau Anamaria Chaveco aus der Agrozucht Burkersdorf GmbH indem Sie über ihr Management rund um den Geburtsverlauf bei den 175 Mutterkühen der Rassen Limousin, Fleckvieh und Charolais im Betrieb berichtete. Frau Chaveco setzt im Sinne des „Auge des Herrn“ auf eine Tierbeobachtung rund um die Uhr mit Hilfe von Kameras und auf die richtige Konditionierung der Tiere rund um den Geburtstermin. Durch die betriebliche Milchviehhaltung ist es ihr möglich, eingefrorenes Kolostrum innerhalb von 12 h nach der Geburt zu verabreichen und damit dem Kalb einen guten Start ins Leben zu geben. In der Agrozucht Burkersdorf wird auf die künstliche Besamung einzelner Tiere gesetzt, womit die Überleitung zum letzten Fachvortrag des 34. Sächsischen Fleischrindtages perfekt gelegt wurde. Dazu griff Herr Dr. Markus Jung vom Institut für Nutztierforschung Schönau e.V. die Schwierigkeit der immer weniger äußerlich sichtbaren Brunstsymptome auf und erläuterte die möglichen Vorteile der künstlichen Besamung. Diese reichen von der schnelleren Verbesserung der Herdenqualität durch eine individuelle, leistungsgerechte Anpaarung von Einzeltieren, der Möglichkeit der Optimierung des Managements, der Eingrenzung von Arbeitsspitzen zu kalkulierbaren Abkalbeterminen und Trächtigkeitsuntersuchungen bis hin zur Erlössteigerung durch den Verkauf von Zuchttieren mit einheitlichen Partien an Absetzern. Da es bei

Fleischrindern zur Synchronisation der Brunst keine Hinweise auf abweichende hormonelle Reaktionen gibt, ist sie gut möglich. Die künstliche Besamung bedarf allerdings einer Optimierung der Haltungs- und Fütterungsbedingungen sowie einer unabdingbaren Stressreduktion (keine Futterumstellung) um einen hohen Besamungserfolg und damit einhergehend die gewünschten Vorteile realisieren zu können. Mit dem Hinweis, dass die künstliche Besamung kein Selbstläufer ist, sie aber eine einzelbetriebliche Lösung zur schnelleren Nutzung des Zuchtfortschrittes bei fachlich qualitativ guter Durchführung sein kann, beendete Herr Dr. Markus Jung die Zeit der Fachvorträge des Fachtages und leitete die anschließende Exkursion in den Anguszuchtbetrieb von Markus Göbel ein. Dort erklärte Markus Göbel die Geschichte des Einzelunternehmens, die mit der Gründung nach der politischen Wende begann und mit der heutigen Ausstattung von 160 ha Landwirtschaftlicher Nutzfläche, wovon 60 ha natürliches Grünland als Splitterflächen sind, und 35 Herdbuchtieren der Rasse dt. Angus zur Einkommenssicherung beiträgt. Kerngeschäft der Zucht dt. Angus ist die Vermarktung von Zuchttieren und die Direktvermarktung der Masttiere.

Das sehr gute Wetter nutzten die Teilnehmer, um auf den Weiden der beiden Herden Tierbeurteilungen durchzuführen, sich fachlich auszutauschen und zu vernetzen. Seinen runden Abschluss fand der 34. Sächsische Fachtag im Stallgebäude des Betriebes, welches nach der Wende aus einem umgebauten Kohleheizwerk entstand.

Der 35. Sächsische Fleischrindtag wird am 25.09.2027 an einem wieder sehr interessanten Ort im Freistaat Sachsen stattfinden.